

„Holzwiesen hat auf mich gewartet...“

Die finnische Bildhauerin Sirpa Masalin hat im Brohltal eine zweite Heimat gefunden

Gregor Schürer

Wenn man die Autobahn bei Niederrissen verlassen hat, muss man weit hinein fahren ins Brohltal, durch Oberzissen und Niederdürenbach hindurch, bis man in den kleinen Ort Holzwiesen kommt, wo es tatsächlich viel Holz und viele Wiesen gibt. Aber was gibt es noch in Holzwiesen? Eine Finnin, das sagt mir die weiße Flagge mit dem blauen Kreuz, die am Haus mit der Nummer 6 hängt. Sirpa Masalin wohnt hier, eine 1971 in Lahti geborene Holzbildhauerin.

Vor zwanzig Jahren ist sie als Au-pair-Mädchen nach Deutschland gekommen. Nicht, weil das ihr Traum war, sie wollte lieber nach England oder in die USA. Doch mit ihren damals 16 Jahren war sie für diese Länder zu jung, eine deutsche Familie sagte als erste zu, so führte sie der Zufall in die Nähe von Polch. Schwer fiel ihr das Eingewöhnen in der neuen Umgebung nicht. Am leichtesten war es, die Sprache zu lernen und sich Nutella aufs Brot zu schmieren, erzählt mir die

blonde Frau mit dem offenen Lachen. Gravie-
render waren da schon die kulturellen Unter-
schiede, die es gibt. Da ist zum einen das völ-
lig andere Empfinden von Freizeit und Arbeit.
Der Finne ist eher gemächlich, schätzt seine
Freizeit und Freiheit, ist allerdings per Handy
immer und überall erreichbar, auch für die
Firma. Die Deutschen scheinen ihr hektischer,
arbeiten unter der Woche viel, wollen aber
nach Dienstschluss und am Wochenende
nichts mehr mit dem Beruf zu tun haben. An-
statt dann das Leben zu genießen, arbeiten sie
zu Hause weiter, putzen, damit alles ordentlich
aussieht. Dadurch hatte sie das Gefühl, noch
weniger Freizeit zu haben. Mittlerweile hat sie
sich damit arrangiert, kein Wunder, sie lebt
jetzt schon länger in Deutschland als in Finn-
land, schätzt das gute Benehmen und die Höf-
lichkeit der Menschen hier.

Etwas anderes ist es mit den gesellschaftlichen
Unterschieden, was die Stellung der Frau an-
geht. „Hier sind die zwei Länder so verschie-
den wie Afrika und Europa“ ist ihr kritisches
Resümee. Es gibt in Finnland praktisch keine
Hausfrauen, alle Frauen haben einen Beruf.
Die Rollenverteilung ist gerechter, alle Män-
ner beteiligen sich an der Hausarbeit, gehen

einkaufen, das ist völlig normal, muss nicht
eingefordert werden. Anfangs konnte sie es
überhaupt nicht verstehen, warum man immer
von ihr erwartete, dass sie den Kaffee für die
Männer kocht, das führte in der ersten Zeit zum
Verlust von manchem Arbeitsplatz. Auch das
Schulsystem ist im Land der tausend Seen
besser organisiert und dem Leben angepasst.
In Finnland - so ihre fassungslose Erkenntnis
- würde nie ein Lehrer anrufen und sagen: Sie
müssen mehr mit ihrem Kind üben. Dort über-
nimmt die Schule selbst diese Aufgabe und
fühlt sich verantwortlich für den Erfolg oder
Misserfolg des Schülers.

Im Hause Goller-Masalin, Sirpas Mann Hans-
Ulrich Goller ist ebenfalls Künstler, wird
deutsch und finnisch gesprochen, der zehnjährige
Sohn Nico wächst zweisprachig auf.
Und wenn der Junior mal etwas nicht verste-
hen soll, wird auf Englisch ausgewichen.

Schon in der Grundschule entwickelte Sirpa ei-
ne Vorliebe für Holz als kreatives Arbeitsma-
terial. Im Jahr 2004 begann sie, Skulpturen mit
der Kettensäge anzufertigen. So ist es irgend-
wie auch kein Wunder, dass sie in Holzwiesen
gelandet ist. „Holzwiesen hat auf mich gewar-
tet“ strahlt sie, „hier passt einfach alles zu uns



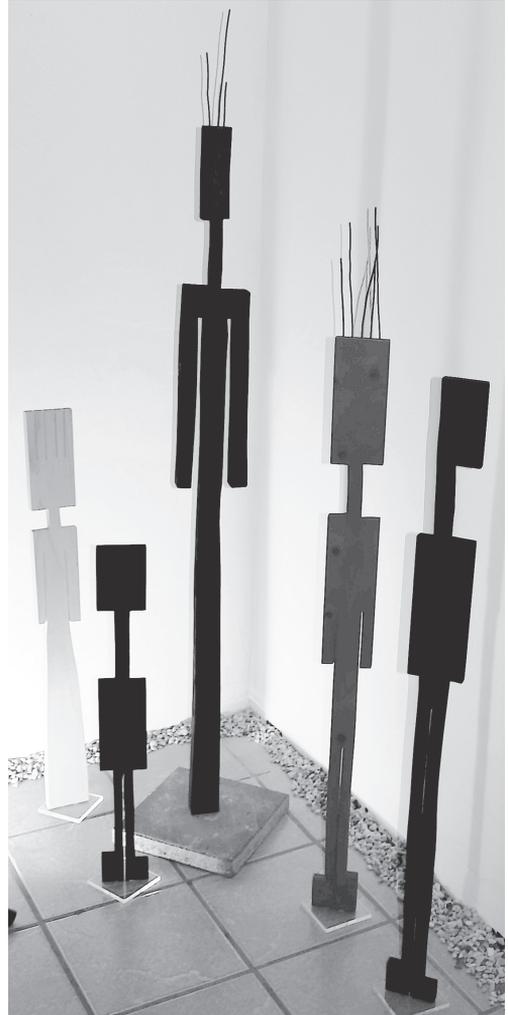
*Von außen ist es
schon erkennbar: Hier
wohnt Frau Masalin
aus Finnland.*



Sirpa Masalin

und unserer Art zu leben.“ Sogar das Heimweh nach Finnland ist an dem Ort, wo Feuer qualmen, Sägen dröhnen und Holz gehackt wird, fast verschwunden, das ist jetzt ihr Zuhause. Furore macht das Künstlerpaar mit seinem neuesten Projekt Kansa (finnisch für: das Volk). Sirpas menschenähnliche Wesen aus Holz und Draht, unterschiedlich in Größe, Farbe und Form, stellen die verschiedenen Völker der Welt dar. Die Skulpturen reisen hinaus in die Welt, auf alle Kontinente, um die Menschen unabhängig von der Sprache, Herkunft, Religion oder Hautfarbe zu verbinden. Die nummerierten Skulpturen tragen ein von außen nicht sichtbares Chip, dadurch ist es möglich, im Internet die jeweiligen Standorte zu verzeichnen, auf der Homepage www.art-coon.com kann man sehen, wie sich das zu einem globalen Gesamtkunstwerk zusammenfügt, ein weltumspannendes Netzwerk für Frieden, Freiheit, Umweltschutz und Menschenrechte. Kansa-Figuren stehen unter anderem in Mauretanien, Japan, den USA, Israel, Algerien, auf Barbados – und im ehemaligen Regierungsbunker als Geschenk von Landrat Dr. Pföhler. Die bescheidene Künstlerin, die auch Gedichte schreibt, Theaterpro-

jekte berät und eine Radiosendung macht, weiß selbst, dass sie allein mit ihrer Aktion die Welt nicht retten kann. Aber sie sagt mit Recht: „Der Frieden fängt bei uns allen zu Hause an, bei der Erziehung unserer Kinder, bei unserem eigenen Verhalten gegenüber anderen Menschen.“ Diese Botschaft kommt aus einem Atelier am Waldrand von Niederdürenbach-Holzwiesen – und zieht hinaus in die ganze Welt.



Diese Holzskulpturen sind das Markenzeichen der Künstlerin.